

897516 Final_Dissertation_Food4Future Delphi Runde 2.1

05.07.2022
13:53:23

- Frage:**
- Nr. Hintergründe zu Statement 1_Verwendung von Trinkwasser (v_10)
Nur Trinkwasser ist ein Lebensmittel und kann damit in der Lebensmittelproduktion eingesetzt werden. Prinzipiell bestehen bereits Schwierigkeiten auf rechtlicher Basis zur Nutzung von Brüden (Verdampfer zum Konzentrieren), die auch nach Umkehrosmose und UV-Behandlung nicht bei der Lebensmittelproduktion eingesetzt werden darf. In den meisten europäischen Ländern ist das erlaubt.
- 11
- 29 Die Frage ist zu unpräzise gestellt. 1. Ist mit Nutzung von Salz- und Grauwasser in der Lebensmittelproduktion das Einbringen und Verbleiben dieser Wässer im Lebensmittel (also später dann auch die Aufnahme in den menschlichen Organismus) gemeint ODER 2. ist damit gemeint, dass im Produktionsprozess diese Wässer eingesetzt werden, z. B. als Kühlmittel ohne direkten Kontakt zum Lebensmittel Die Antworten fallen je nachdem wie die Frage gemeint ist drastisch anders aus. P.S.: ich habe die 1. Interpretation genommen
- Frage:**
- Nr. Hintergründe zu Statement 2_Schulsystem (v_20)
Die Antwortauswahl ist unglücklich gewählt. Es gibt m. E. fasst keine Bereich zu dem man sagen es gibt kein Risiko. Diese aussage ist zu absolut. Besser wäre gewesen "sehr geringes Risiko" oder "vernachlässigbares Risiko". Ebenso bei der ersten Frage, ob man mein dass etwas niemals eintritt ...
- 29
- Frage:**
- Nr. Hintergründe zu Statement 5_Abfall (v_50)
Die Reduktion der Lebensmittelverluste lässt sich aus meiner Sicht auf zwei sich ergänzenden Wegen erreichen. Zum Einen ist eine Bewusstseinsänderung und daraus eine Veränderung des Konsumverhaltens notwendig. Dazu gehört auch das Wissen um die Verwertung von Lebensmitteln in die Zubereitung von Speisen. Zu Anderen können sich durch Innovationen entlang der Wertschöpfungskette neue Verfahren für die Entwicklung von Produkte aus Rest- und Nebenströmen etablieren.
- 12
- Frage:**
- Nr. Hintergründe zu Statement 1_Verwendung von Trinkwasser (v_60)
Ich sehe den Flächenbedarf nicht als entscheidend für die tatsächlichen Auswirkungen auf die Umwelt an sondern die Intensität der Bewirtschaftung. Bei einer derartig drastischen Reduktion der Fläche müsste die eh schon hohe Intensität nochmals so gesteigert werden, dass kaum noch von ökologischer Landwirtschaft gesprochen werden könnte. Zur Erreichung von nachhaltiger Ernährung finde ich diesen Indikator nicht geeignet.
- 9
- Frage:**
- Nr. Hintergründe zu Statement 8_Exportweltmeister (v_80)
Die Entwicklung ist abhängig von den normativen Annahmen der Akteure, die ihren Entscheidungen zu Grunde liegen. 'Exportweltmeister' scheint eine normative Wachstumsorientierung zu Grunde zu liegen, die die Antwortenden dieser Runde jedoch nicht offen legen müssen - von daher: welche Aussagen kann man wirklich aus dieser Frage ziehen?
Ich habe die 'Exportweltmeisterschaft' als Wissenstransfer verstanden und nicht als Export von so erzeugten Lebensmitteln. Dies würde die Intensivierung vorantreiben mit den vorher schon genannten negativen Auswirkungen.
- 5
- 9
- Frage:**
- Nr. Hintergründe zu Statement 9_hybride Arbeitszeitmodelle (v_90)
Dies könnte zu Koordinationsproblemen durch noch größere Arbeitsteilung führen, da dies für unterschiedliche Teile der WSK mehr oder weniger machbar ist.
- 5
- Frage:**
- Nr. Hintergründe zu Statement 10_Regional (v_100)
Damit dies sich positiv auf die Klimabilanz, die Akzeptanz und die Ernährungssicherheit auswirkt, ist eine ausgewogene Zusammenstellung von lokalen, überregionalen und globalen Anbauregionen erforderlich, aber grundsätzlich würde ich eine Erhöhung lokaler Nahrungsquellen als positiv einschätzen.
- 9
- Frage:**
- Nr. Hintergründe zu Statement 11_Sicherheitshinweise (v_110)
Könnte zu weiteren Marktkonzentrationseffekten führen und Markteintrittsbarrieren/ hohe Inbestitionskosten für neue Akteure. Umsetzung ist Koordinierungsproblem. Offene Fragen öffentliche Hand/ Privatunternehmen, privatwirtschaftliche versus gesellschaftliche Interessen.
Digitale Lösungen werden in 10-20 Jahren sicher kein großes Problem mehr darstellen. Wichtig ist, dass die KMU bei den technischen Lösungen mitgenommen werden und Untersützung gegeben wird, wo dies notwendig ist. Die Digitalisierung im Kennzeichnungsbereich von Lebensmitteln kann auch eine Chance für neue Ideen sein, um Verbraucher zu einer nachhaltigen und gesunden Ernährung zu verhelfen.
- 5
- 20

Frage:

Nr.

5

Hintergründe zu Statement 12_Eigenproduktion (v_120)

Die Interpretation der Frage lässt offen, was als Eigenproduktion gilt. Niedrigschwellig ist das machbar.

Frage:

Nr.

9

Hintergründe zu Statement 13_online Einkauf (v_130)

Online-Handel steht für mich im Widerspruch zu allem, was eine nachhaltige Lebensmittelversorgung ausmacht.

Ob die Umweltbelastung tatsächlich höher sein würde und der Verkehr mehr belastet würde ist aus meiner Sicht fraglich. In den Städten, wo die Menschen vor allem zu Fuß oder Fahrrad einkaufen, mag dies zutreffen. Im Ballungsraum oder auf dem Land wird aber würde ich behaupten, dass dadurch weniger gefahren werden würde, wenn durch den Lieferdienst mehrere Haushalte bei durchdachter Lieferstruktur und bestenfalls per E-Lieferwagen beliefert würden. Hier bestünde ggf. Forschungsbedarf. Grundsätzlich halte ich das Szenario für realistisch. Die fortschreitende Digitalisierung und unsere auf Gewinn ausgerichtete Gesellschaft wird die

20

Menschen immer mehr auf solche Dienstleistungen zurückgreifen lassen, die Ihnen den Alltag erleichtern. Soziale Kontakte in Supermärkten werden in 20-30 Jahren sehr wahrscheinlich ebenfalls deutlich weniger sein, wenn man bedenkt, dass es bereits heute kontaktloses Bezahlen in Supermärkten gibt.

Frage:

Nr.

5

Hintergründe zu Statement 14_co2-neutral (v_140)

Es kommt darauf an, schnell die Technologien dafür verfügbar zu haben, das steht im internationalen Kontext. Die Differenzierung zwischen nationalen und internationalen Risiken ist bei der Beantwortung schlecht umsetzbar.

Frage:

Nr.

5

Hintergründe zu Statement 15_digitale Technologien für Einsichtnahme (v_150)

Gefahr eines paternalistischen Ansatzes, demgegenüber sollte Ernährungswissen, Ernährungs- und Lebensgestaltungskompetenz, Ernährungsumgebungen und -infrastrukturen anders gestaltet werden, dann ist der Mehrwert solcher Ansätze begrenzt.